

Berufsbildung, Arbeit und Innovation
Forschung

Anke S. Kampmeier
Beatrix Niemeyer
Ralf Petersen
Meike Stannius

*Das Miteinander
fördern*

**Ansätze für eine professionelle
Benachteiligtenförderung**



Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Reihe Berufsbildung, Arbeit und Innovation –
Forschung, Band 32

Geschäftsführende Herausgeber

Klaus Jenewein, Magdeburg
Peter Röben, Heidelberg

Wissenschaftlicher Beirat

Rolf Arnold, Kaiserslautern
Arnulf Bojanowski, Hannover
Friedhelm Eicker, Rostock
Marianne Friese, Gießen
Richard Huisenga, Siegen
Martin Kipp, Hamburg
Jörg-Peter Pahl, Dresden
Joseph Pangalos, Hamburg-Harburg
Günter Pätzold, Dortmund
Klaus Rütters, Hannover
Georg Spöttl, Bremen
Peter Storz, Dresden

Das diesem Buch zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01NL0203 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Bielefeld, 2008
Gesamtherstellung: W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld
Umschlaggestaltung: FaktorZwo, Günter Pawlak, Bielefeld

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

ISBN 978-3-7639-3403-4

Bestell-Nr. 6001693

Inhalt

1	Vorwort	5
2	Professionelle Benachteiligtenförderung – eine Bestandsaufnahme <i>(Beatrix Niemeyer)</i>	11
2.1	Problemaufriss.....	11
2.1.1	Zur Geschichte der Benachteiligtenförderung.....	14
2.1.2	Was bedeutet Benachteiligtenförderung?	16
2.1.3	Fördersysteme, -instrumente und -maßnahmen.....	21
2.1.4	Förderziele	23
2.1.5	Zusammenfassung: Professionalisierungsbedingungen der Benachteiligtenförderung.....	26
2.2	Benachteiligtenförderung als pädagogisches Handlungsfeld	29
2.2.1	Die Akteure und Akteurinnen der Benachteiligtenförderung.....	33
2.2.2	Das berufliche Selbstverständnis.....	36
2.2.3	Der Zugang zum Berufsfeld Benachteiligtenförderung	41
3	Überlegungen zu einer Professionalisierungstheorie <i>(Beatrix Niemeyer)</i>	49
3.1	Das Professionalisierungsdilemma	51
3.2	Ein Modell für professionelles Handeln	56
4	Paradigmatische Einbettung der Lösungsansätze <i>(Anke S. Kampmeier)</i>	61
4.1	Das inklusionstheoretische Paradigma	61
4.2	Das Transdisziplinaritätsparadigma	67
5	Erste Lösung: Kooperation <i>(Anke S. Kampmeier)</i>	73
5.1	Was ist Kooperation? – Eine Definition	73
5.2	Transprofessionelle Kooperation: Ein Modell.....	76
5.2.1	Die Arbeitsunterlagen: Zwei Grundbedingungen einer professionellen Kooperation.....	77
5.2.2	Die Ecken des Tisches: Sechs Eckpunkte einer professionellen Kooperation	79
5.2.3	Die Tischbeine: Vier Organisationsaspekte einer professionellen Kooperation	84
5.2.4	Empfehlungen für eine professionelle Kooperation – Ergebnisse einer Handlungsforschung	88

6	Zweite Lösung: Qualifizierung (<i>Ralf Petersen, Meike Stannius</i>).....	95
6.1	Benachteiligtenförderung im Studium der Berufspädagogik	98
6.1.1	Studienschwerpunkt.....	99
6.1.2	Lehrveranstaltungen	105
6.1.2.1	Praxisseminar.....	106
6.1.2.2	Trainingsseminar	108
6.2	Weiterbildung im Bereich der Benachteiligtenförderung.....	109
6.2.1	Weiterbildungsprinzipien	110
6.2.2	Weiterbildungskonzept.....	112
6.2.3	Ansätze organisatorischer und methodischer Gestaltung	119
7	Das Miteinander fördern – Zusammenfassung und Schlusswort (<i>Anke S. Kampmeier, Beatrix Niemeyer</i>)	123
8	Literatur	131
9	Verfasserinnen und Verfasser	143
10	Index	145

1 Vorwort

Dieses Buch behandelt die Frage nach den Bedingungen einer professionellen Benachteiligtenförderung. Im Mittelpunkt der Überlegungen steht das berufliche Handeln derjenigen Menschen, für die die Verbesserung des Übergangs von der Schule in die Ausbildung für Jugendliche und junge Erwachsene mit schlechten Startchancen der beruflichen Alltag ist. In schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen stellt der Auftrag der beruflichen Integrationsförderung an die dort tätigen pädagogischen Fachkräfte vielfältige Herausforderungen. Dazu gehört der Anspruch auf eine ‚Förderung aus einem Guss‘, die mit der Hilfe aller Beteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einer differenzierten Förderlandschaft die bestmöglichen Übergangschancen bieten will. Dieses Konzept fußt auf der Erkenntnis, dass die Förderung und Unterstützung bei der Bewältigung der multiplen Problemlagen, die unter den Bedingungen von Benachteiligung mit der Einmündung in Ausbildung und Erwerbstätigkeit verknüpft sein können, den Verantwortlichen nur miteinander gelingen kann. Dieses Miteinander ist ein konstitutives Handlungsmerkmal professioneller Benachteiligtenförderung. Es stellt die Praktikerinnen und Praktiker als konzeptioneller Imperativ vor komplexe Handlungsanforderungen, die im Alltag pragmatisch, mal recht, mal schlecht, bewältigt werden. Orientiert an den Erfahrungen der Praxis werden im vorliegenden Band die Bedingungen dieses Miteinanders als Begründungszusammenhänge eines anhaltenden Professionalisierungsdilemmas analysiert und es werden theoretische und konzeptionelle praxisorientierte Lösungsvorschläge entwickelt, mit denen sich für die vielfältigen Beteiligten eine kooperative Zusammenarbeit als gemeinsame Entwicklungsaufgabe gestalten lässt.

Die oft gehörte Klage über die fehlende Ausbildungsreife zahlreicher Jugendlicher verweist nicht nur auf deren Leistungsdefizite, sondern gleichzeitig auch darauf, dass pädagogisches Handeln in den etablierten Bildungsinstitutionen diesen Jugendlichen keine Perspektive vermittelt, die sie zum Mitmachen bewegen kann. Es wird immer schwieriger, auf die belastenden Lebenslagen und unsicheren Perspektiven pädagogisch adäquat zu reagieren. Schulische Lernangebote erreichen unter diesen Bedingungen Jugendliche oft nur noch eingeschränkt – das Ergebnis mag Dauerschwänzen oder stille Verweigerung sein. Aus dieser Perspektive sind benachteiligte Jugendliche die eigentliche Herausforderung für unser Bildungssystem und für all diejenigen, die dieses Bildungssystem aktiv handelnd gestalten. Die wachsende Anzahl als benachteiligt geltender Jugendlicher und junger Erwachsener lässt sich als Indikator für die

Unfähigkeit interpretieren, auf die Vielfalt der Schülerinnen und Schüler jeweils angemessen fördernd und fordernd einzugehen und sie auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt hinreichend vorzubereiten.

Auch in Reaktion auf diese Defizite ist Benachteiligtenförderung zur Daueraufgabe geworden und wird es bleiben. Daran schließt sich konsequenterweise die Frage an: Wie lässt sich unser Bildungssystem mit den vorhandenen Mitteln so gestalten, dass es inklusionistisch, also alle einbindend, wirken kann, dass es keine Schülerinnen und Schüler ausgrenzt und dass es Jugendlichen und jungen Erwachsenen vermittelt, wie und wo sie sich sinnvoll in Beruf und Gesellschaft engagieren können? Es geht also nicht einmal mehr um die Frage, wie müssen wir die Jugendlichen ändern – oder wie müssen sie sich selbst ändern, damit sie in das System passen, sondern es wird gefragt, unter welchen Bedingungen Lehrkräfte, Ausbilderinnen und Ausbilder und sozialpädagogische Fachkräfte benachteiligte Jugendliche professionell fördern können. Mithin: Welche Professionalisierungsbedingungen erfordert eine professionelle Benachteiligtenförderung?

Damit soll keineswegs unterstellt werden, die Menschen, die Jugendliche und junge Erwachsene auf ihrem Weg in Ausbildung und Beruf in den unterschiedlichen Institutionen fördern, handelten nicht professionell. Die Überlegungen zur Professionalisierung zielen vielmehr auf die Verbesserung der Bedingungen ihres beruflichen Handelns, auf eine erhöhte Anerkennung der beruflichen Leistung und auf die Fortentwicklung der berufsspezifischen Expertise, sowie auf die Absicherung des Arbeitsfeldes.

Im Mittelpunkt der Überlegungen stehen diejenigen Akteurinnen und Akteure, die täglich mit benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu tun haben. Dies sind Fachkräfte mit sehr unterschiedlichem beruflichen Hintergrund, die schematisierend in drei Gruppen unterteilt werden können: Berufsschullehreinnen und -lehrer, Sozialpädagogen und -pädagoginnen und Ausbilderinnen und Ausbilder. Nur wenige von ihnen konnten sich während ihres eigenen Studiums bzw. ihrer eigenen Ausbildung auf das Handlungsfeld Benachteiligtenförderung vorbereiten, da dieses Handlungsfeld nur in wenigen Studienstätten gelehrt wird; bei Meisterinnen- und Meister- sowie Ausbilder- und Ausbilderinnenlehrgängen fehlt dieses Feld fast ganz. Als weitere Merkmale der professionellen Benachteiligtenförderung kommen Kooperation und Netzwerkbildung als Handlungsmaxime hinzu: die genannten Fachkräfte sollen im Sinne einer gemeinsamen bestmöglichen Förderung zusammenarbeiten. Unterschiedliche Paradigmen beruflichen Handelns, wie sie in den einzelnen Studien und Ausbildungen vermittelt und erlernt werden, erschweren jedoch eine kollegiale Zusammenarbeit in der Praxis ebenso wie die unterschiedlichen Förderziele der jeweiligen

Fördersysteme und -institutionen. Dieses Dilemma der Professionalisierung greift das Buch auf. Die Herausforderungen der Akteurinnen und Akteure in der Benachteiligtenförderung werden auf der Ebene der Qualifizierungs- und Arbeitsbedingungen analysiert, um Lösungsansätze zu entwickeln, damit ihnen der Zugang zu den spezifischen Problemlagen der als benachteiligt geltenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen und die Förderung bei deren Bewältigung professionell gelingt.

Die empirische Basis dafür bilden die Erkenntnisse und Erfahrungen, die in dem vierjährigen Forschungsprojekt ‚Professionaliell kooperieren – Analyse des Professionalisierungsdilemmas und Entwicklung eins Modells zur verbesserten Zusammenarbeit und Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beruflicher Schulen und außerschulischer Träger in der Benachteiligtenförderung (ProKop)‘ gesammelt wurden. Dieses Projekt wurde in dem Programm ‚Kompetenzen fördern: Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf‘ (BQF-Programm) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) von 2002 bis 2006 gefördert. In diesem Projekt wurden die Bedingungen professionellen Handelns der Akteure der Benachteiligtenförderung an berufsbildenden Schulen und bei außerschulischen Trägern der Berufsausbildungsvorbereitung erhoben und es wurden Modelle für die Initiierung und Gestaltung von Kooperationsprozessen ebenso wie für die konzeptionelle Gestaltung der Qualifizierungsprozesse in Aus- und Weiterbildung entwickelt (www.professionelleskooperieren.de). Die Erhebung in der Anfangsphase des Projekts verdeutlichte, dass die Professionalisierungsbedingungen in der Benachteiligtenförderung für die Beteiligten aller Institutionen ungenügend sind. Damit wurden nicht nur die Ergebnisse früherer Untersuchungen (Zielke/Lemke/Popp 1988; Enggruber 2001) verstärkt, sondern auch die Erkenntnis gewonnen, dass trotz weit entwickelter Förderlandschaft und steigender Schülerinnen- und Schülerzahlen in Berufsvorbereitungsklassen die daraus resultierenden Professionalisierungsanforderungen kaum realisiert worden sind. ProKop war als Handlungsforschungsprojekt konzipiert, in dem über vier Jahre die Kooperations- und Qualifizierungsprozesse in ausgewählten Institutionen mittels Transformationsevaluation wissenschaftlich begleitet wurden. In diesem Zeitraum konnten zahlreiche Kooperationsanstöße und Vernetzungsaktivitäten gefördert werden. Es entstand ein vielfältiges und vielgestaltiges Miteinander von berufsbildenden Schulen, außerschulischen Einrichtungen der Berufsvorbereitung und Universität. Die Forscherinnen und Forscher sowie die Akteure und Akteurinnen der beteiligten Institutionen repräsentierten die Disziplinen Berufs-, Sozial- und Sonderpädagogik sowie Allgemeine Erziehungswissenschaften. Alle Beteiligten haben im Projektverlauf reichhaltige Erfahrungen eines lebendigen transdisziplinären Miteinanders von Wissenschaft und Praxis gesammelt und im regelmäßigen Aus-

tausch reflexiv be- und verarbeitet. Die Kooperationen, Vernetzungen und die dadurch angeregten informellen Lernprozesse wirken weit über das Projektende und den regionalen Projektzusammenhang fort. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Beteiligten, die zum erfolgreichen Verlauf des Projektes ProKop beigetragen haben, herzlich bedanken. Hervorzuheben sind hier neben allen wissenschaftlichen und studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Berufsbildungsinstituts Arbeit und Technik der Universität Flensburg vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Beruflichen Schulen des Kreises Schleswig-Flensburg und des Jugendaufbauwerks Süderbrarup. Ihnen allen danken wir für den transdisziplinären und transprofessionellen Austausch, der für die Entstehung dieses Buches notwendig war.

Der vorliegende Band beginnt mit einem dezidierten Problemaufriss als Analyse des pädagogischen Handlungsfelds der Benachteiligtenförderung (Kapitel 2). Hier lassen sich die Ursachen für Kooperationshemmnisse auf der strukturellen Ebene (Makroebene) ebenso identifizieren wie auf der Ebene der Institutionen (Mesoebene) und in der konkreten Zusammenarbeit der pädagogischen Akteurinnen und Akteure. Sie erleben das Kooperationspostulat als unerfüllbaren Anspruch, wenn die äußereren und inneren Bedingungen dem entgegenstehen. Diese Bestandsaufnahme zielt darauf, die spezifischen Dilemmata einer professionellen Benachteiligtenförderung theoretisch zu reflektieren. Vor dem Hintergrund der konkreten Projekterfahrung und im Rekurs auf Erkenntnisse aus weiteren Forschungsarbeiten wird anschließend ein theoretisches Modell für eine professionelle Benachteiligtenförderung entwickelt, das Reflexion, Kooperation und Qualifikation als Kernelemente enthält (Kapitel 3). Dieses Professionalisierungsmodell bildet die Grundlage der Lösungsansätze Kooperation und Qualifikation. Zuvor wird jedoch das Professionalisierungsmodell sowie dessen daraus abzuleitende Praxisaxiome im aktuellen wissenschaftlichen Diskurs von Inklusion und Transdisziplinarität paradigmatisch verortet (Kapitel 4). Darauf aufbauend werden praxisorientierte Lösungsvorschläge für eine verbesserte Kooperation und eine verbesserte Qualifizierung (Kapitel 5) formuliert, die auf einen gemeinsam gestalteten Förderprozess von Lehrkräften an berufsbildenden Schulen und Fachkräften außerschulischer Bildungsträger der Berufsvorbereitung ausgerichtet sind. Den Abschluss (Kapitel 6) bildet eine pointierte Zusammenfassung der zentralen Argumentationslinien.

All denjenigen, für die die Förderung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die als benachteiligt gelten, der berufliche Alltag ist und all denjenigen, die sich im Studium oder im Rahmen einer Weiterbildung auf eine professionelle Förderung vorbereiten, wollen wir mit diesem Band Anregung und Orientierung liefern. Aufbauend auf einer theoretischen Einbettung werden praxisnahe Lösungsvorschläge erarbeitet, die eine professionelle Kooperation, gemeinsame Qualifizierungsprozesse und eine kooperative Förderung – kurzum das Miteinander – fördern.

Beatrix Niemeyer, Anke S. Kampmeier, Ralf Petersen, Meike Stannius

2 Professionelle Benachteiligtenförderung – eine Bestandsaufnahme

Beatrix Niemeyer

2.1 Problemaufriss

Unter dem Begriff Benachteiligtenförderung lassen sich alle Aktivitäten subsumieren, die auf die Eingliederung in Ausbildung und Erwerbsleben zielen und die an diejenigen Menschen gerichtet sind, denen diese Eingliederung aus individuellen oder sozialen Gründen in den etablierten Institutionen des Bildungssystems nicht selbstständig gelingt. Die Debatten um dieses bildungspolitische Problemfeld sind überwiegend geprägt von der Zielvorstellung einer ‚Ausbildung für Alle‘ und den Schwierigkeiten, diese angesichts eines knappen Ausbildungsmarktes und multipler Problemlagen der heterogenen Zielgruppen zu realisieren. Sie konzentrieren sich dabei vielfach auf die Optimierung des Eingliederungsprozesses und zielen auf die Weiterentwicklung der Methoden zur individuellen Förderung und Qualifizierung der betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ebenso wie auf eine verstärkte Kooperation und Vernetzung der am Förderprozess beteiligten Bildungsinstitutionen und Betriebe. Hierzu ist eine Vielzahl von Modellversuchen und Projekten durchgeführt worden, so dass Benachteiligtenförderung bisweilen als der innovativste Bereich des deutschen Bildungssystems bezeichnet wurde und auf eine beachtliche Sammlung von Beispielen guter Praxis Bezug genommen werden kann. Über die spezifischen Professionalisierungsbedingungen derjenigen, die diese Förderung in der Praxis gestalten, für die Benachteiligtenförderung selbst zum Beruf geworden ist, wurde bislang eher selten nachgedacht. Um der Benachteiligtenförderung in ihrer sozial- und bildungspolitischen Bedeutung zu der notwendigen Anerkennung zu verhelfen, wurde zwar die Notwendigkeit der Professionalisierung vielfach betont und Aspekte der damit verbundenen Herausforderungen aufgezeigt. Eine der ersten Untersuchungen zur außerbetrieblichen Berufsausbildung benachteiligter Jugendlicher verweist auf die Kooperationsproblematik von sozial- und berufspädagogischer Förderung (Zielke/Lemke/Popp 1988). Andere Untersuchungen verdeutlichen, dass sich weder Berufsschullehrkräfte noch sozialpädagogische Fachkräfte im Rahmen ihres Studiums angemessen auf eine spätere Berufstätigkeit vorbereiten können, weil entsprechende Lehrangebote unterentwickelt sind (Christe et al. 2002; Stach 1999; Stomporowski 2007). Daraus ergeben sich auch Defizite bei der Entwicklung einer spezifischen Didaktik und Methodik für

die besonderen Lern- und Entwicklungsaufgaben der Benachteiligtenförderung (Biermann/Bonz/Rützel 1999). Die analytische Perspektive auf die besonderen Professionalisierungsbedingungen in diesem Berufsfeld verweist auf die handlungsprägenden Dilemmata, von denen professionelle Benachteiligtenförderung in besonderer Weise gekennzeichnet ist (Enggruber 2001). An diesen Ansatz wird im Folgenden angeknüpft, wenn die Spannungsfelder, in denen sich berufliches pädagogisches Handeln in der Benachteiligtenförderung vollzieht, erarbeitet werden. Die Identifizierung der Spannungspole auf der Makroebene der strukturellen Rahmungen, der Mesoebene der Institutionalisierung und der Mikroebene der pädagogischen Interaktion verdeutlicht die komplexen Professionalisierungsanforderungen an die Akteurinnen und Akteure. Bereits Enggruber (2001, S. 203) konstatiert, dass „den beteiligten Berufsgruppen ein gemeinsames Verständnis der Profession Berufliche Bildung benachteiligter Jugendlicher im Sinne [einer] gemeinsam geteilten, ethisch und wissenschaftlich begründeten Sinnwelt“ fehle. Ebenso mangelt es an wissenschaftlichen Untersuchungen, die eine solche Profession begründeten, die „orientierungsrelevant für das berufliche Handeln aller drei beteiligten Berufsgruppen ist und in die ebenso alle Professionsnovizen der drei Gruppen gleichermaßen eingeführt werden müssen“ (Enggruber 2001, S. 208). Einer solchen gemeinsam geteilten Sinnwelt fehlen bislang die Voraussetzungen der wissenschaftlichen und politischen Absicherung, gleichwohl entsteht sie in den gelebten Praxiszusammenhängen engagierter Professioneller in der Benachteiligtenförderung. Um diese weniger zufällig werden zu lassen, sollen hier Lösungsansätze entwickelt werden, die beides bedenken: die strukturellen Hemmnisse ebenso wie die positiven Beispiele dafür, wie sie überwunden werden können.

Bevor über professionelles Handeln in der Benachteiligtenförderung reflektiert werden kann, soll zunächst das Tätigkeitsfeld näher bestimmt werden, um zu klären, unter welchen Bedingungen sich berufliches Handeln hier vollzieht. Eine solche Analyse der pädagogischen Praxis der Benachteiligtenförderung als berufliches Handlungsfeld beginnt mit einer Beschreibung der wesentlichen Strukturmerkmale. Hierzu zählt die Entwicklung der Maßnahmenvielfalt zur Förderung des Übergangs von der Schule in den Beruf, die strukturellen Rahmenbedingungen und somit die Beschreibung der Systeme und Instrumente, mit denen in Deutschland aktuell Benachteiligtenförderung gestaltet wird, ihre sozial- und bildungspolitische Einbettung und ordnungspolitische Absicherung. Dies beinhaltet eine Verortung der Benachteiligtenförderung im aktuellen Bildungssystem. Darüber hinaus gehört zur Bestimmung der Professionalisierungsbedingungen die Vergewisserung über die gesellschaftlichen, pädagogischen und politischen Aufgaben und Ziele dieses Bildungssegments. Dabei wird der Zusammenhang zwischen der Makroebene der strukturellen Rahmenbedingun-

gen, der Mesoebene der Institutionalisierungen und der Mikroebene der pädagogischen Interaktion zwischen den professionellen Akteurinnen und Akteuren der Benachteiligtenförderung und den zu fördernden Jugendlichen und jungen Erwachsenen deutlich. Die folgende Grafik (Abb.1) bildet diese Bedingungszusammenhänge ab.

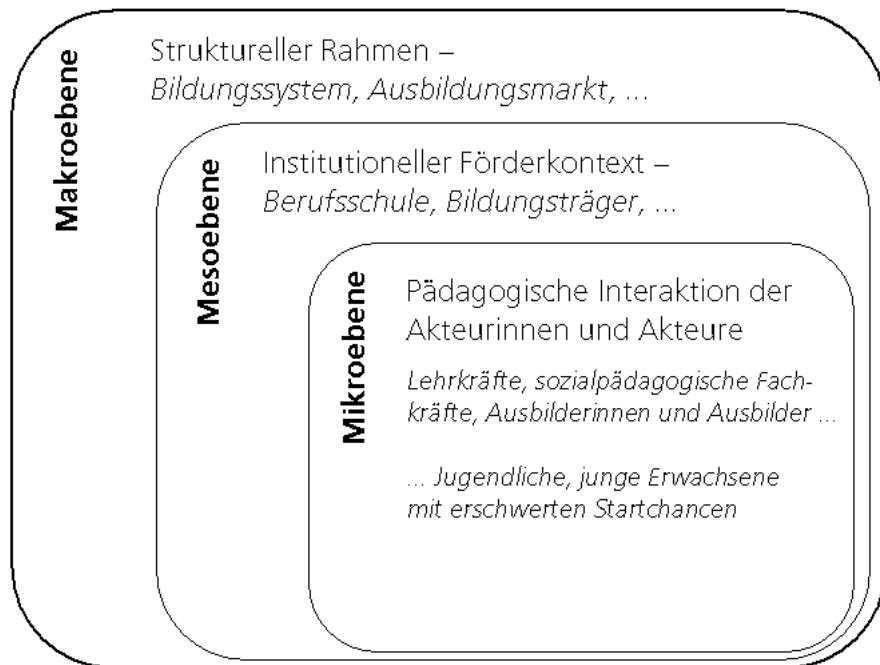


Abb. 1: Bedingungszusammenhänge professioneller Benachteiligtenförderung

Auf der Makroebene geben die jeweiligen Systeme die Programmatik der Förderung vor, die auf der institutionellen Ebene in entsprechenden Förderinstrumenten umgesetzt wird. Dadurch sind Ausführungsbedingungen für eine professionelle Förderung gesetzt und Ansprüche an das pädagogische Handeln formuliert, die im situativen Kontext jeweils individuell zu gestalten sind. Den Ansprüchen an eine individualisierte Förderung, eine schnellstmögliche Eingliederung in die betriebliche Arbeit und an Kooperation und Vernetzung, wie sie beispielsweise im Neuen Fachkonzept der Bundesagentur für Arbeit (Bundesagentur für Arbeit 2004) formuliert sind, und in Verbindung mit Finanzierungsrichtlinien strukturelle Setzungen darstellen, wird dabei von den unterschiedlichen Institutionen der Benachteiligtenförderung, für die die berufsbildende Schule und der außerschulische Bildungsträger hier exemplarisch genannt wer-

den, auf unterschiedliche Art Rechnung getragen. Die pädagogischen Akteure und Akteurinnen haben dabei in der Praxis etliche Hürden im beruflichen Alltag zu bewältigen.

Aus diesem Grund beginnt der vorliegende Band mit einer problemorientierten Beschreibung der Professionalisierungsbedingungen des Berufsfeldes der Benachteiligtenförderung. Im Folgenden werden zunächst die zentralen Strukturmerkmale der Makroebene skizziert. Was ist Benachteiligtenförderung? Welche Maßnahmen umfasst sie? Wie hat sie sich als Berufsfeld entwickelt? Und: Welche Bedingungen für berufliches Handeln werden damit vorgegeben? Im Anschluss daran wird der Fokus auf die Mesoebene der Institutionen gerichtet: Wo findet professionelle Benachteiligtenförderung statt? In welchem institutionellen Kontext werden Förderprozesse angesiedelt? Vor diesem Hintergrund lässt sich schließlich die Mikroebene der pädagogischen Aktion, das berufliche Handeln der pädagogischen Akteurinnen und Akteure verstehen: Wer arbeitet in der Benachteiligtenförderung? Welches berufliche Selbstverständnis prägt ihr pädagogisches Handeln? Wie und wo können die Qualifikationen für eine professionelle Benachteiligtenförderung erworben werden?

Antworten auf diese Fragen fanden sich in zahlreichen Interviews und Arbeitsgesprächen während der Forschungsprojekte, auf die dieser Band aufbaut. Sie verdeutlichen die Spannungsfelder, in denen sich berufliches Handeln in der Benachteiligtenförderung vollzieht. Diese Spannungsfelder, die auch als handlungsprägende Dilemmata bezeichnet werden (Enggruber 2001), lassen sich in ihrer Polarität nicht auflösen, gleichwohl aber werden sie im situativen Kontext von den pädagogischen Akteurinnen und Akteuren individuell gestaltet. Dabei lässt sich ein Professionalisierungsdilemma konstatieren, dessen Grundlegungen im dritten Teil dieses Kapitels dargestellt werden. Professionalisierung in der Benachteiligtenförderung hat die Konstanten dieses Professionalisierungsdilemmas zu berücksichtigen und muss dafür Lösungsmöglichkeiten anbieten, dies ist die zentrale These dieses Buches. Dafür wird in Kapitel drei ein theoretisches Modell entwickelt, das berufsgruppenübergreifende Kooperation und die Anerkennung und Nutzung von Erfahrungswissen als zentrale Momente professionellen Handelns in der Benachteiligtenförderung begreift.

2.1.1 Zur Geschichte der Benachteiligtenförderung

Der Übergang von der Schule in das Berufsleben markiert sowohl aus individuellem als auch aus gesellschaftlicher Perspektive eine kritische Phase, in der zentrale Weichen im Hinblick auf die soziale Positionierung und Sicherung gestellt werden. In dieser spezifischen Biografiephase der Orientierung realisieren sich Zu-

gehörigkeit und Teilhabe sowohl in wirtschaftlicher, auf das Erwerbsleben gerichteter als auch in sozialer Hinsicht. Es ist dies aus anderer Perspektive auch eine Phase, in der Chancen verteilt werden, in der Optionen ergriffen oder langfristig verstellt werden können, denn das Handlungs- und Entscheidungspotential des einzelnen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist eingebettet in komplexere Selektionsmechanismen des Bildungs- und Gesellschaftssystems. Vor allem aufgrund der Veränderungen der Arbeitswelt und der knapp gewordenen Ausbildungs- und Arbeitsplätze wuchs bereits seit Mitte der 1970er Jahre die Zahl derjenigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, denen dieser Übergang nicht problemlos gelang. Die bis dato unterstellte Normalbiografie wurde zunehmend bereits an der ersten Schwelle brüchig. In der Folge wurden durch sozial-, arbeitsmarkt- und bildungspolitische Interventionen Maßnahmen etabliert, die mit pädagogischen Mitteln strukturelle Defizite des Ausbildungsmarktes kurieren sollten. So hat sich in Deutschland in den letzten dreißig Jahren ein eigenständiges Bildungssegment etabliert, das allgemein unter der Bezeichnung ‚Benachteiligtenförderung‘ kompensatorische und unterstützende Angebote bereithält. Dazu gehört die Erweiterung schulischer Ausbildungsgänge durch Berufsvorbereitungs- bzw. Ausbildungsvorbereitungsjahre an berufsbildenden Schulen und Klassen für Jugendliche und junge Erwachsene ohne Ausbildungsplatz. In einigen Bundesländern hat auch das Berufsgrundbildungsjahr eine solche Funktion. Vor allem aber zählen zur Benachteiligtenförderung die Maßnahmen außerschulischer Träger, die der Ausbildungsvorbereitung dienen und die außerbetrieblichen Ausbildungsangebote, ebenso wie arbeitsmarktpolitische Programme, wie z. B. ‚Jugend mit Perspektive‘ (JUMP) oder ‚Einstiegsqualifizierung Jugendliche‘ (EQJ). Spezifische Angebote zur Vermeidung von Ausbildungslosigkeit, die den Anfang der Benachteiligtenförderung in Deutschland markieren, wurden 1980 zunächst als Modellvorhaben des Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft entwickelt. 1987/88 wurden sie in die Zuständigkeit der Arbeitsverwaltung überführt, ein Prozess der seither wiederholt zur Debatte gestellt wurde (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2005). Ursprünglich als kompensatorische Reaktion auf die erhöhte Jugendarbeitslosigkeit in den frühen 1980er Jahren konzipiert und zunächst als vorübergehende Erscheinung begriffen, wurde Benachteiligtenförderung im Berufsbildungsbericht seit Ende der 1990er Jahre als Daueraufgabe benannt. Seit 2002 ist Berufsausbildungsvorbereitung im Berufsbildungsgesetz festgeschrieben. Damit erfährt der Prozess der Institutionalisierung des Übergangsbereiches von Schule in Ausbildung eine erste ordnungspolitische Absicherung. Vor diesem Hintergrund ebenso wie angesichts arbeitsmarktpolitischer Prognosen und bildungspolitischer Analysen kann Benachteiligtenförderung heute als eigenständiger Bildungsbereich und spezifisches pädagogisches Handlungsfeld bezeichnet werden (vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung 2006). Aus einem Aktivitätsbereich engagierter Päda-

gogen und Pädagoginnen ist ein Berufsfeld geworden. Dieses Berufsfeld ist im Zwischenraum zwischen allgemeinbildender Schule und Berufsausbildung angesiedelt. Die Qualifizierungsangebote beziehen sich sowohl auf schulische Abschlüsse als auch auf die Eingliederung in Ausbildung und Erwerb. Gleichzeitig waren sie von Anfang an mit einer sozialpädagogischen Förderung verbunden. Sie sind also nicht nur im Zwischenraum zweier Bildungsabschnitte angesiedelt, sondern auch zwischen zwei pädagogischen Disziplinen und Handlungsansätzen, nämlich zwischen der Berufs- und der Sozialpädagogik. An beide ist der Anspruch gerichtet, dem strukturellen Mangel an Ausbildungsplätzen mit ihren je spezifischen pädagogischen Konzeptionen zu begegnen.

2.1.2 Was bedeutet Benachteiligtenförderung?

Benachteiligtenförderung beschäftigt sich mit jungen Menschen, die an der ersten Schwelle, am Übergang von Schule in Ausbildung, Probleme haben, Schritt zu halten, für die sich dieser Übergang nicht nahtlos vollzieht, die deshalb als (noch) nicht berufsfähig gelten und eine Berufstätigkeit auch nicht immer mit der erwarteten Selbstverständlichkeit anstreben. Dabei gewinnt Benachteiligtenförderung ihre Eigenständigkeit

„durch gesellschaftliche Prozesse, die zu Ausgrenzungen, Benachteiligungen und Diskriminierungen von Personen und Gruppen mit negativ bewerteten Merkmalen bzw. Zuschreibungen führen und für die eigene Subsysteme der Benachteiligtenförderung und der beruflichen Rehabilitation etabliert wurden“ (Biermann/Rützel 1999, S. 13).

Der Begriff der Benachteiligtenförderung hat sich dabei allgemein als Bezeichnung der vielfältigen Maßnahmen im so genannten Förderdschungel eingebürgert. Der Durchsetzungsprozess verlief nicht ohne Kritik, die sich zumeist auf die stigmatisierende Zuschreibung von Benachteiligung richtet (Spies/Tredop 2006; Bohlinger 2004; Ulrich 1998). Benachteiligung als Begriff ist relational und normativ zugleich. Bestimmte Personengruppen werden gegenüber anderen als benachteiligt ausgewiesen. Die Orientierung erfolgt dabei an einem gedachten Normalverlauf des Übergangs in das Erwerbsleben. Die Zielperspektive ist der bruchlose Eintritt in eine (duale) Berufsausbildung. In dieser Relation sind in der folgenden Grafik die wichtigsten Maßnahmearten dargestellt.